Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

204 (28.8.1870) III. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 204. III. Blatt. Anzeigenbehühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. **Karlsruhe, Sonntag, den 28. August** Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. **1870.**

Vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 26. Aug. (Offizielle militärische Nachrichten. Schlacht vor Metz am 18. Aug. 1870. Schluß.) Noch blieb der Hauptarmee der Flankenmarsch auf der nördlichen Straße oder noch weiter nördlich ausbiegend auf größeren Umwegen möglich. Wenn ein derartiger Marsch des Feindes auch große Gefahr für denselben in sich barg, so erschien es doch möglich, daß er unternommen würde, als das einzige Rettungsmittel aus einer höchst ungünstigen Lage, da sonst die Armee von Paris und ihren sämmtlichen Hilfsmitteln abgeschnitten war. — Preußischer Seits wurde der 17. benutzt, um die erforderlichen Korps, welche theils schon weit über die Mosel vor waren, theils in der Nacht verschiedene Brücken über diesen Fluß oberhalb Metz geschlagen hatten, zur Entscheidung heranzuziehen. Gleichzeitig wurden durch die Kavallerie die Bewegungen des Feindes sorgsam überwacht. Seine Majestät der König waren so lange zur Stelle, bis die vorgerückte Tageszeit keine Bewegung des Feindes mehr erwarten ließ. Am 18. konnte der entscheidende Schlag geführt werden. Man mußte bei der Direktion der Truppen ebenso darauf gefaßt seyn, daß der Feind versuchen würde, auf den nördlichen Straßen auszuweichen, als auch, daß er, die große Schwierigkeit dieser Versuche erkennend, es vorzog, eine Schlacht unmittelbar vor Metz, mit dem Rücken nach Deutschland gekehrt, anzunehmen. Sein Verhalten gegenüber den bisherigen Operationen der deutschen Armeen hatte dem Feinde keine andere Wahl gelassen. Am Morgen des 18. August standen: die 1. Armee mit dem 7. Korps südlich von Gravelotte, dem 8. Korps und der 1. Kavallerie-Division südlich Rezonville. (Das 1. Korps und die 3. Kavallerie-Division verblieben auf dem rechten Moselufer vor Metz.) Diese Armee erhielt zunächst den Auftrag, im Bois de Vaux und bei Gravelotte die Deckung der Bewegung der 2. Armee gegen einen etwaigen Vorstoß des Feindes von Metz zu übernehmen. Die 2. Armee rückte am Morgen mit Echelons vom linken Flügel gegen die nördliche Straße vor, rechts die Verbindung mit der 1. Armee unterhaltend. Das 12. Korps erhielt die Direktion von Mars-la-Tour auf Jarny, das Garde-Korps, zwischen Mars-la-Tour und Vionville vorgehend, auf Doncourt, das 9. Korps westlich Rezonville die Straße überschreitend auf Caulre Ferm (nördlich St. Marcel.) Diese 3 Korps bildeten die erste Linie; waren die angegebenen Punkte erreicht, so befand man sich im Besitz der nördlichen Hauptstraße. Sächsische und preußische Kavallerie gingen zur Aufklärung den Kolonnen voraus. Sobald es sich hierbei ergab, daß der Feind nicht im Abmarsch begriffen war, konnte derselbe nur vor Metz noch halten. Alsdann mußte mit diesen 3 Korps eine große Rechtsschwenkung ausgeführt und mit beiden Armeen zum Angriff des Feindes geschritten werden. In zweiter Linie folgten das 10. und 3. Korps, und als letzte Reserve das von Pont-a-Mousson mit 2 Uhr früh im Anmarsch auf Buxieres befindliche 2. Armeekorps. Um $10^1/_2$ Uhr war man darüber im Klaren, daß der Feind den Abmarsch aufgegeben und auf dem letzten Höhenzuge vor Metz Stellung genommen habe. Die zweite Armee wurde angewiesen, die Rechtsschwenkung auszuführen und, rechts Verbindung mit der 1. Armee haltend, ihr Zentrum und den linken Flügel auf Verneville und Amanvillers zu dirigiren. — Der allgemeine Angriff sollte nicht eher beginnen, bis die Bewegung völlig durchgeführt und die Front der starken Stellung gleichzeitig in der rechten Flanke angegriffen werden konnte. Das 9. Korps stieß zunächst auf vorgeschobene Abtheilungen des Feindes. Gegen 12 Uhr zeigte Gewehrfeuer aus der Gegend von Verneville an, daß das Korps daselbst im Gefecht sey. In Folge dessen wurde die 1. Armee angewiesen, durch Artilleriefeuer den von ihrer Front auf den Höhen befindlichen Gegner einstweilen zu beschäftigen. Um $12^3/_4$ Uhr eröffnete sie eine langsame und gut gezielte Kanonade gegen die Höhen von Le Point-du-jour, welche der Feind aus zahlreichen Batterien erwiederte. Der Donner der Geschütze wurde übertönt durch das seltsame Geräusch der Mitrailleusen. Zwischen 2 und 3 Uhr begann der Infanteriekampf. Es stellte sich heraus, daß der Feind mit allen seinen Kräften auf dem Höhenzug, welcher sich von St. Marie-aux-Chenes, St. Ail, über das Bois de la Cusse nach dem Straßenknoten von Point-du-jour erstreckt, Stellung genommen hatte. Die Stellung war eine außerordentlich starke, ihre Haltbarkeit noch durch artifikatorische Werke und etagenweise aufgeworfene Schützengräben verstärkt; an einzelnen Stellen hatte sie ein vollständig festungsähnliches Aussehen. Ihr Angriff konnte nicht früher erfolgen, da die Armeeführung die schwierige Aufgabe hatte, ihre Maßregeln so einzurichten, daß die gesammten Truppen sowohl zur Schlacht gegen Norden, wie gegen Osten bereit waren, und der Angriff in letzterer Direktion erst beginnen konnte, nachdem es sich herausgestellt, daß der Feind den Abmarsch aufgegeben habe. So war es auch nicht ausführbar, die umfassende Bewegung des feindlichen rechten Flügels völlig durchzuführen, und blieb nichts Anderes übrig, als die Front der formidablen Stellung anzugreifen. Lang und schwer wogte der Kampf an den verschiedenen Punkten. Auf dem linken Flügel kämpften die Sachsen und das Gardekorps um St. Marie-aux-Chenes, dann um den dahinter sich erhebenden steilen Hang von St. Privat-la-Montagne und um dieses Dorf, wie um Roncourt. Rechts davon bei St. Ail und weiter über Habonville, dem Bois de la Cusse und Verneville bis über die nördlich von Metz nach Verdun führende Straße theils Garde-, theils 9. Armeekorps. Bei Gravelotte, im Bois de Vaux bis zur Mosel hin das 8. und 7. Korps, und auch vom jenseitigen Mosel-Ufer her griff eine Brigade des 1. Armeekorps in das Gefecht ein. Ebenso betheiligten sich noch einzelne Abtheilungen des 3. und 10. Korps (vorzugsweise Artillerie). Feindlicher Seits war die gesammte französische Hauptarmee engagirt, selbst die anfänglich zu See-Expeditionen bestimmten Truppen, mit Ausnahme der bei Metz nicht befindlichen Abtheilungen Mac-Mahons und des größeren Theils des Korps Failly. Der unübertrefflichen Bravour unserer Truppen gelang es bei einbrechender Dunkelheit, die Höhen-Stellungen zu erstürmen und den Feind aus der ganzen Linie zu werfen, wobei auf dem rechten Flügel noch das seit 2 Uhr früh im Marsch befindliche 2. Armeekorps in entscheidender Weise eingriff. Die Schlacht endete gegen $8^1/_2$ Uhr bei völliger Dunkelheit. Im Laufe der Nacht zogen sich die geworfenen feindlichen Truppen in das verschanzte Lager von Metz zurück; zahllose Verwundete und abgekommene Abtheilungen desselben irrten noch in der Nähe des Schlachtfeldes umher. Se. Majestät der König, welcher die Schlacht zuletzt von der Höhe von Gravelotte geleitet hatte, nahm sein Hauptquartier in Rezonville. Die Verluste — wie bei einem derartigen Kampf nicht anders möglich — mußten sehr bedeutend seyn; bis jetzt lassen sich dieselben noch nicht annähernd beziffern, ebenso wenig die Zahl der gemachten Gefangenen und sonstigen Trophäen. In Bezug auf letztere steht, wie bei allen Kämpfen um Metz, eine größere Ausbeute nicht in Aussicht, da bei der Nähe der Festung eine Verfolgung nicht möglich war. So bildete die Schlacht den Abschluß der bisher um Metz erfolgten strategischen Bewegungen. Das Ergebniß ist: daß die feindliche Hauptarmee zur Zeit von allen ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten ist. Erfreulich ist, daß an diesem erfolgreichen Tage gleichzeitig die Waffenbrüderschaft der preußischen, sächsischen und hessischen Truppen blutig besiegelt worden ist.

Berlin, 26. Aug. (St.A.) Wie die Schlachten bei Weissenburg und Wörth in den ersten gemeinschaftlichen Kämpfen preußischer Truppen und deren Bayerns, Württembergs und Badens blutig die neue Waffenbrüderschaft besiegelt haben, so ist an den siegreichen Schlachttagen bei Metz auch den zum ersten Male gemeinsam kämpfenden Truppen des Norddeutschen Bundes, namentlich den Sachsen und Hessen, die Feuertaufe geworden. Deutsche Treue und deutsche Einigkeit haben das Volk in Waffen vom Fels zum Meere, vom fernsten Osten bis jenseits des Rheinstroms entschlossen gegen den gemeinsamen Erbfeind und unter der ruhmvollen Führung seiner Fürsten, Prinzen und Heerführer zu Erfolgen geführt, welche Zeugnisse der Vaterlandsliebe und des deutschen Heldenmuthes darlegen. Groß sind die aus allen Theilen des so geeinigten Vaterlandes gebrachten Opfer, doch, je größer sie sind, um so fester muß die Hoffnung Platz greifen, daß das Blut unserer Helden, daß die auf den Feldern der Ehre Gebliebenen das festeste Band deutscher Einheit bilden werden.

Dresden, 25. Aug. Ueber die ehrenvolle Theilnahme des königl. sächsischen Armee-Korps an der Schlacht bei Metz am 18. Aug. geht dem Dresdener Journal folgender Bericht zu: „Am 18. Aug., am Tage der Schlacht bei Mars-la-Tour, stand das kön. sächsische Armee-Korps noch in zweiter Linie, auf dem linken Moselufer, die Kavallerie-Division weit vorgeschoben bis Nonsard, während das Hauptquartier in Pont-a-Mousson verblieb. Noch in der Nacht vom 16. zum 17. Aug. wurde das sächsische Korps zur Unterstützung der im Gefecht gewesenen 3. und 10. kgl. preuß. Armee-Korps beordert, da man wahrscheinlich schon zum 17. Aug. einen Vorstoß der franz. Armee erwartete, die es versuchen mußte, die verlorene Verbindung mit Chalons über Verdun wieder herzustellen. Im Laufe des 17. August traf, dem ertheilten Befehle gemäß, das kön. sächsische Armeekorps bei Mars-la-Tour ein und bezog Bivouak bei diesem Orte und Puxieux, während die Kavallerie-Division über Vigneulles auf Buzy vorpoussirt ward, um die Straßen von Metz auf Verdun und auf Etain zu beunruhigen und möglichst aufzuklären. Obwohl bei diesem Vorgehen, welches einige wichtige Gefangene einbrachte, nur auf einzelne franz. Patrouillen gestoßen wurde, die sich schnell zurückzogen, so dürfte doch das Erscheinen so bedeutender Reitermassen, welche andere Truppen hinter sich haben, beziehentlich nur maskiren konnten, auf der Rückzugslinie nach Etain die Franzosen zur äußersten Vorsicht bei einem Vorstoß ermahnt haben. Letzterer unterblieb jedoch ganz. Se. Majestät der Bundesfeldherr entschied sich, wie die bereits veröffentlichten Berichte des Nähern enthalten, am 18. Aug. für einen allgemeinen Angriff auf die franz. Armee. Nach der Seitens des Oberkommandanten der 2. Armee, Prinzen Friedrich Karl, Königliche Hoheit, welchem das kön. sächsische Korps zugetheilt war, ausgegebenen Disposition hatte das kön. sächsische Korps auf dem äußersten linken Flügel, rechts neben sich das kön. preußische Garde-Korps, nach Jarny vorzurücken. Es stellte sich jedoch bei dem allgemeinen Vorrücken der 2. Armee heraus, daß die franz. Armee nicht, wie man geglaubt, in der Richtung auf Paris abmarschirt war, sondern, daß dieselbe eine überaus starke Stellung auf dem Höhenzuge von Roncourt — St. Privat-la-Montagne — Amanvillers bezogen hatte, welche nahezu in der rechten Flanke der 2. Armee lag; es erging daher Seitens des Oberkommandos der Armee der Befehl, gegen diese Stellung zum Angriffe vorzugehen; letzterer konnte erst nach Ausführung der Frontveränderung wirksam werden und legte durch den vorher auszuführenden Marsch besonders dem sächsischen Korps bedeutende Anstrengungen auf. Der Vormarsch des kön. sächsischen Korps von Puxieux auf Jarny begann etwa um 6 Uhr mit der 1. Infanterie-Division im ersten Treffen, gefolgt von der Korpsartillerie und mit der 2. Infanterie-Division im zweiten Treffen. Um 12 Uhr war Jarny erreicht und wurde der Marsch über Giraumont-Batilly angetreten, die 1. Division auf dem linken Flügel mit der Direktion auf Coinville, die 2. Division auf dem rechten Flügel mit der Richtung auf St. Marie-aux-Chenes. Letzterer Ort wurde gegen $3^1/_2$ Uhr von der kön. sächsischen 3. Infanterie-Brigade (5. und 6. Infanterieregiment) gleichzeitig mit der 1. kön. preuß. Garde-Infanterie-Division im ersten Anlaufe genommen, und datirt von diesem Zeitpunkte an das bereits in amtlicher Weise bestätigte Eingreifen des 12. Armee-Korps in die allgemeinen Schlachtverhältnisse. Der weitere Angriff auf die feindliche Stellung in dem nur leicht gewellten Terrain wurde durch die vollständig dominirende Lage des Stützpunktes derselben, St. Privat-la-Montagne, sehr erschwert und bestimmte Se. Kön. Hoheit den Kronprinzen (von Sachsen) zu einem Flanken-Manöver über Montais gegen Roncourt, mit der 3. Infanterie-Brigade in St. Marie-aux-Chenes als Pivot, unter dem Schutze der vereinigten Artillerie. Der 1. Division war hierbei noch die 4. Infanterie-Brigade für die Umgehung und den Angriff auf Roncourt unterstellt worden. Die gesammte Korps-Artillerie wurde nördlich von St. Marie-aux-Chenes in Stellung gebracht und bereitete durch ihr wohlgenährtes und präzises Feuer den Angriff auf Roncourt außerordentlich wirksam vor, so daß die Franzosen, wie sich später herausgestellt hat, dadurch zum Abzug gezwungen worden waren. Unter dem Schutze dieses Feuers, etwa gegen $5^1/_2$ Uhr, begann die erste Division ihren Vormarsch von Auboue aus und traf über Montais und Roncourt um 7 Uhr vor St. Privat-la-Montagne ein, gegen welches bereits das königl. preußische Garde-Korps den Angriff eingeleitet hatte, u. das durch das Feuer der sächsischen Artillerie mehrfach in Brand geschossen war. Das trotzdem hartnäckig vertheidigte Dorf wurde im ersten Anlaufe mit großer Bravour, aber auch mit großen Verlusten (hier war es, wo General-Major von Craushaar an der Spitze seiner Brigade fiel) u. im Verein mit der königl. preußischen Garde von der 1. und 4. Infanterie-Brigade genommen. Die Einnahme von St. Privat bildete den Schluß des Kampfes am 18. d. auf dem linken Flügel der ganzen Schlachtlinie. Von der Kavallerie-Division waren die beiden Uhlanen-Regimenter zur Beobachtung auf den beiden Straßen nach Verdun zurückgelassen worden, während die beiden schweren Reiterregimenter gegen $4^1/_2$ Uhr auf dem Schlachtfelde eintrafen, ohne jedoch in Folge des Terrains zur Aktion gegen feindliche Truppen zu kommen; es gelang aber zwei entsendeten Schwadronen dieser Regimenter, wenigstens vorübergehend, die Eisenbahn von Metz nach Thionville in der Gegend von Mezieres unbrauchbar zu machen. Die Verluste des königlich sächsischen Armeekorps in der siegreichen Schlacht vom 18. August betragen, so viel sich nach den bekannt gemachten Verlustlisten übersehen läßt, 92 Offiziere und etwa 2000 Mann, einschließlich 17 Offiziere und etwa 200 Mann todt. Die königlich sächsische Armee aber hat an diesem Tage an der Seite der königlich preußischen Garde ihre alte Tüchtigkeit bewährt; einstimmig ist das Urtheil, daß sich sämmtliche Kommandeure durch musterhafte Führung und alle Truppen durch außerordentliche Tapferkeit und Ausdauer hervorgethan haben, und ist es dem Armeekorps auf diese Weise möglich geworden, eine — dem Vernehmen nach noch am Abend des Schlachttages vom Oberkommando der 2. Armee dankend anerkannte — entscheidende Wendung der Schlacht

---

N—n. Heidelberg, 27. Aug. „Deutschland, das Paradies der Verwundeten," — dieses Urtheil hat sich bei den Franzosen und Afrikanern bereits festgestellt. Sie sind alle überzeugt, daß sie in Frankreich nicht mit solcher Liebe und Sorgfalt behandelt worden wären, wie bei uns in Deutschland. Wie ungern verlassen die leichter Verwundeten oft unsere Lazarethe, wo sie es so gut haben, Manche sagen: so gut, wie noch nie zuvor in ihrem Leben. Von abgehenden Deutschen kann man diese Klage hören, aber besonders auch von Turkos und Zuaven, welchen das Leben in den Kasematten irgend einer Festung in Aussicht steht. Gestern sah man einen Deutschen weinen, der heute fort muß, und jener besonders wilde Turko, von welchem ich Ihnen früher schrieben, daß er eine so kindische Freude an Blumen habe, saß gestern auf seinem Bette und warf wüthende Blicke um sich, weil ihm das Gleiche angekündigt war. Ja er sagte, er wollte sich lieber eine Hand abhauen lassen, als von hier weggehen. Einem jungen Kurhessen, der sich durch seine Treuherzigkeit viele Freunde erworben, wurde gestern die Freude zu Theil, daß man ihm eine Geburtstagsfeier veranstaltete. Zwar hatte er einige seiner Freunde kindlich gebeten, ihm zu seinem Geburtstage doch keine Kleinigkeit zu schenken, damit es ihm nicht zu wehe thue, ihn fern von seinen Lieben im Lazareth verleben zu müssen, aber daß er so viel bekommen würde, mehrere Flaschen guten Wein, Zigarren, Zigarrenspitzen, schöne Blumensträuße, das hatte er sich doch nicht erwartet, und die Geburtstagsfeier, die er nun mit seinen Lazarethkameraden hielt, wird ihm gewiß unvergeßlich in dankbarer Erinnerung bleiben. Bei Manchem kann gar dieser Lazarethaufenthalt wohlthätig auf den Karakter wirken, da so Manchem, der bisher nur Selbstsucht, Kälte und Lieblosigkeit von den Menschen erfahren, und sie nun auch von ihrer besseren Seite kennen gelernt hat. Einen heute weggehenden Turko wird man ungern im Reis'schen Lazareth verlieren, der bisher als komische Person viel zur Unterhaltung und Erheiterung der Uebrigen beitrug. Die Deutschen, welche im Saal herumgehen konnten, lehrten ihn deutsch, neckten ihn und machten tausenderlei Späße mit ihm, wobei er sich stets auf das Komischste und Possierlichste geberdete und nie unartig wurde. Der ganze Saal wurde dadurch unterhalten.

*) München, 26. Aug. In einer Zeit, wo Tausende von Landeskindern im heiligen Kampfe für ihre und ihrer Heimath höchsten Güter auf blutiger Wahlstatt das Leben aushauchen, und die Blicke des ganzen Vaterlandes in banger Erwartung auf den Schauplatz der Heldenthaten seiner Söhne gerichtet sind, kann es allerdings nicht Aufgabe der politischen Presse seyn, sich in weitläufigen Theaterberichten zu ergehen; wohl aber dürfte es am Platze seyn, in kurzen Umrissen einer Theatervorstellung zu gedenken, wenn dieselbe sich zu einer vaterländischen Kundgebung gestaltet hat, wie es mit der Festvorstellung der Fall war, mit welcher am gestrigen Geburts- und Namenstage unseres Königs das Münchener Hoftheater nach mehrwöchentlicher Pause wieder eröffnet wurde. Sie begann mit der herrlichen Jubelouverture Webers. Nachdem deren Klänge verrauscht waren, sprach Schauspieler Richter einen von unserem Landsmann Hermann Schmid gedichteten Prolog, welcher in begeisternden Worten und mit geschickter Verflechtung die doppelte Bedeutung des Tages, die Aufgabe der Kunst in ernster Zeit und die deutsche Haltung unseres Königs, der „zuerst das Wort der Treue sprach", schilderte und mit den von einem Sturme des Beifalls begleiteten Worten schloß: „Heil Ludwig! Heil dem deutschen Bayernkönig!" Gleich beifällig wurden die hierauf gefolgten Vorträge vier patriotischer Gesänge durch den Hoftheater-Männerchor aufgenommen. Es waren: Körners Gebet vor der Schlacht und Schwertlied, Uhlands Hymne: An das Vaterland und die jetzt, so weit die deutsche Zunge klingt, gesungene Wacht am Rhein, welches Lied auf den donnernden Applaus des Publikums hin wiederholt wurde. Den Schluß bildete, nachdem die ursprüngliche Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Colberg" von Paul Heyse und dann der Oper „Tell" auf Hindernisse gestoßen war, die Vorstellung der reizenden Oper Gretry's „Richard Löwenherz." — Am 1. Oktober wird unter der Direktion Hermann Schmids u. der Oberleitung der Hoftheaterintendanz der als „Aktienvolkstheater" seiner Zeit unter den Hammer gekommene Musentempel am Gärtnerplatze wieder geöffnet werden.

— Der Marschall Mac-Mahon hat sein zivilisatorisches Bedürfniß, mit feinen Damen Umgang zu pflegen, bekanntlich auch im Felde dadurch befriedigt, daß er deren zwei mit bis Wörth genommen hat. Inzwischen befindet sich seine Gemahlin nach der Schles. Ztg. noch gegenwärtig in Dyhernfurth in Schlesien zum Besuche bei ihrer Mutter, der Gräfin Lazareff (geb. Prinzessin von Biron-Curland). Auch der Marschall war in diesem Sommer dort zum Besuche anwesend und ist erst kurze Zeit vor Beginn des Feldzuges nach Frankreich zurückgekehrt.

Lied der deutschen Soldaten im Elsaß. (Nach der Singweise „Ich hatt' einen Kameraden". A Z.)

1. * Im Elsaß über dem Rheine,
Da wohnt ein Bruder mein,
Wie thut's das Herz mir pressen,
Er hat es schier vergessen,
:,: Was wir einander seyn! :,:

2. Mein armer guter Bruder!
Hast' du dich denn verwälscht?
Geraubt von dem Franzosen
Trägst du die rothen Hosen —
:,: Ist auch dein Herz verfälscht? :,:

3. Horch auf! Sie ist nun kommen
Die lang ersehnte Zeit,
Wir haben nun ein Deutschland,
Ein einig starkes Vaterland,
:,: Vorbei ist Zank und Streit. :,:

4. Dich auch nun haben wir wieder,
Komm Bruder, komm nur her,
Du bist mit Blut erstritten,
Du bleibst in unsrer Mitten,
:,: Wir trennen uns nimmermehr! :,:

* Wer hat das Lied gemacht?
Wer hat das Lied erdacht?
Ein Pommer und ein Schwabe,
Die gute Kameradschaft haben
:,: In der Schlacht und auf der Wacht! :,:

zu geben."

Ψ **Vor Straßburg**, 26. Aug. Die regelmäßige Belagerung von Straßburg hat begonnen in der Nacht vom 24. auf den 25. und vom 25. auf den 26. hatte eine sehr starke Beschießung der Festung u. Stadt stattgefunden, die nunmehr fortgesetzt werden und von gestern auf heute waren das 1. und 2. Bataillon des 4. Regiments auf dem zugewiesenen Abschnitt auf Vorposten. Das Feuer wurde aus der Festung stark erwidert. Von einer Gruppe Schützen, in Gräben untergebracht, wurden 5 Mann durch eine zerplatzende Granate mehr oder minder verwundet. Am 25., Mittags 11 Uhr, wurde vom weißen Thurmthor aus mit Infanterie und 2 Geschützen ein Angriff auf die 8. Kompagnie, Hauptmann Sachs, versucht, der jedoch durch das rasche Eingreifen der 7. Kompagnie, Premierleutnant Bender, in das Gefecht abgewiesen wurde. Letztere Kompagnie verlor 1 Todten und 1 Verwundeten. Das Füsilierbataillon des Regiments ist nunmehr auch wieder zum Regiment eingerückt, nachdem es 3 Wochen, von der Schlacht von Wörth ab, der Südarmee bis über die Vogesen hinaus zur Sicherung der Etappenlinien gefolgt war und hat in den verflossenen 2 Nächten gleich seine Feuerprobe im starken Granatfeuer ohne Verluste davonzutragen, als Artilleriebedeckung und bei Approchenarbeiten, bestanden.

Mittelhausbergen, 25. August (1 Stunde vor Straßburg). (Von einem Offizier des 34. Reg. F.T.) Nachdem am 23. d. M. der Belagerungstrain so weit vorgedrungen, daß man nun endlich zu ernsteren Handlungen als bisher überzugehen in der Lage war, wurde Mittags der Befehl gegeben, daß sich das Einschließungskorps näher an die Festung heran zu begeben habe. Die Vorposten sollten unter dem Schutze der Nacht bis auf 800 Schritt vom Glacis sich der Festung nähern; dem Pommer'schen Füsilier-Regiment Nr. 34 wurde der Auftrag, die westliche Front der Festung, und zwar vom Kirchhofe St. Helene bis zum Schnittpunkte der Saverner Straße mit der Straße Wolfisheim-Schiltigheim zu besetzen. Es rückte hierzu das 1. Bataillon am 23. Abends gegen 9 Uhr aus seinem Kantonnement ab und grub sich auf dieser Linie 4—5' in die Erde ein, jede Kompagnie Schützen u. Soutiens je 200 Schritte vor sich. Gleichzeitig wurden Batterieen erbaut und so weit es ging, bewaffnet. Von der Festung wurden, da Kehl dieselbe durch ein heftiges Geschützfeuer beschäftigte, diese Arbeiten nur wenig gestört; Verluste hatte das Bataillon, als es am 24. Morgens gegen 3 Uhr vom 2. Bataillon abgelöst wurde, keine. Das 2. Bataillon wurde gleich mit Tagesanbruch von der Festung mit Granaten stark beworfen, insbesondere die 7. Kompagnie, welche, obgleich auch eingegraben, am exponirtesten lag. Bei derselben befand sich der Bataillonsbefehlshaber, Oberstleutnant v. d. Osten-Sacken. Nachdem diese Kompagnie dem Schützenfeuer feindlicher Abtheilungen, die aus der Festung einen Ausfall gemacht, widerstanden, sah sich die Kompagnie genöthigt, nachdem sie nun auch noch dem heftigsten Granat- und Kartätschfeuer ausgesetzt war, ihre Schützen zurückzunehmen. Die Kompagnie, welche mit seltener Kaltblütigkeit von ihrem Schützengraben aus das feindliche Infanteriefeuer erwiderte, hat leider 4 Todte, 4 Schwerverwundete und 12 Leichtverwundete zu beklagen. Zuletzt gelang es ihr, den feindlichen Infanterie-Angriff, der von einem Bataillon unternommen wurde, zurückzuweisen und sich in ihrer Stellung bis zur Ablösung, welche um 2½ Uhr am Morgen des 24. August erfolgte, zu behaupten. Auf den 23., Abends 8 Uhr, war, da die Batterieen nun fast alle fertig waren, eine Beschießung auf die Festung anbefohlen. Mit dem Schlage 8 Uhr begann das Feuer rings um die Festung. Der Erdboden dröhnte, es war meilenweit durch die Nacht vernehmlich, und nicht lange dauerte es, so loderte in Straßburg ein Feuer nach dem andern auf. Es war ein furchtbar schönes Schauspiel. Von den mächtigen Flammen hell beleuchtet, trat der altehrwürdige Münster majestätisch aus dem Dunkel der Nacht hervor; in weiten, hohen Bogen flogen die Bomben unaufhörlich, einen Feuerstreifen zurücklassend, durch die schwarze Luft und krachend fielen sie in die Stadt. Von der Festung aus wurde unser Feuer, welches immer stärker wurde und die Luft erzittern machte, nur schwach erwidert, dagegen war das Hilferufen und Sturmläuten von der Stadt her weit vernehmbar. Während ich diese Zeilen niederschreibe (Morgens 9 Uhr), dauert die Kanonade noch ununterbrochen fort. Die Festung ist heute fleißiger im Erwidern unserer Schüsse, als in der verflossenen Nacht.

Von der Südarmee, 19. Aug. (A.Z.) Die preußischen Kavalleriekorps dringen, Furcht und Entsetzen vor sich verbreitend, unaufhaltsam in Frankreich ein, und werden jetzt wohl schon vor Chalons sur Marne stehen. Ernsthaften Widerstand finden sie nirgends mehr, dazu ist die Demoralisation in Frankreich schon viel zu weit eingerissen. Alles, was von Volksbewaffnung dort geschehen wird, ist nichts als Schwindelei. Es fällt der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung gar nicht ein, sich in Masse gegen unser siegreiches deutsches Heer zu erheben. Dazu ist die Bevölkerung gar nicht waffengeübt, ein Franzose, der nicht Soldat seyn muß, nimmt selten ein Gewehr in die Hand, und da alle Wohlhabenden sich stets für Geld Stellvertreter kauften, so gehören, mit wenigen Ausnahmen, die ausgedienten Soldaten nur der untersten Volksklasse an. Da man jetzt überall roth-republikanische Aufstände befürchtet, so wünschen die Wohlhabenderen aber nicht, daß die untern Stände Waffen bekommen. In Nancy hat der Präfekt selbst den Preußen ein Waffendepot übergeben, aus Furcht, daß der Pöbel solches sonst nehmen würde, und ich weiß bestimmt, daß Bewohner von Städten selbst um deutsche Besatzung gebeten haben, weil sie sonst Plünderung und Brandstiftung befürchteten. Das Standrecht wird überall verkündigt, und jeder Zivilist, der mit der Waffe in der Hand getroffen wird, ohne Weiteres erschossen, und dies hat schon viel Wirkung gethan, und verhindert ebenfalls die Volksbewaffnung.

— Der Korrespondent der österr. Wehrzeitung im Lager der Franzosen schreibt aus Metz, den 16. Aug.: In den Reihen des état major greift ein unendlicher Respekt vor den Preußen um sich. Wer in Frankreich vor 14 Tagen so über die französische Organisation und über die Armee gesprochen hätte, wie jetzt die Generalstabsoffiziere selbst ruhig und objektiv genug sprechen, er wäre gesteinigt worden. Von der nationalen kriegerischen Bewegung in Frankreich haben sie geringe Meinung. Sie lassen der allgemeinen Bereitwilligkeit alle Gerechtigkeit angedeihen, aber es fehle, meinen sie, ganz und gar an Führung und Rahmen für den Schwall schreiender, tobender, singender Massen, welche schließlich „ihr Kommisbrod nicht werth sind." Die Garde nationale sédentaire von Metz ist vorgestern organisirt worden. Ihre Uniform ist nicht mehr und nicht weniger als eine braune leinene Blouse und eine leinene Kappe mit geradem Schirme. Die 5 Bataillons entsprechen den 5 Stadtbezirken. Was das Aeußerliche von Metz betrifft, so ist es dem Treiben in Olmütz während des Rückzuges 1866 nicht unähnlich. Alles strömt von den Lagern herein, um allerlei Bedürfnisse zu befriedigen, und man setzt dem geringe Hindernisse entgegen. Von einer Lagerdisziplin im österreichischen Sinne ist hier kaum die Rede. Die Straße zwischen dem Fort Julien und dem Festungsthore ist im wahren Sinn des Worts mit Soldaten aller Regimenter fortwährend bedeckt. Kavalleristen sprengen einher und rennen um, was im Wege ist, so z. B. mich; ich fiel als Opfer eines Chasseur d'Afrique in den Koth und bekam ein paar sacré nom de Dieu in den Kauf, that mir aber keinen Schaden, denn die Pferde sind hier weit gescheidter, als ihre Reiter. Es gibt übrigens treffliche Reiter unter Chasseurs d'Afrique. Die Franzosen halten große Stücke auf ihre tentes d'abri. Sie können kaum begreifen, daß man es länger als eine Woche unter freiem Himmel aushalten könne. „Was thaten Sie," fragte mich ein Offizier, „wenn Sie eine ganze Nacht im Regen lagern mußten?" Ich lag! — was hätte ich anders antworten sollen? Mir scheint, der Vortheil der Zelte wird übertrieben.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Berlin**, 27. Aug. Der Staatsanzeiger sagt: Das große Hauptquartier wird bereits zu Saint Dizier (an der Marne) seyn. Dasselbe Blatt konstatirt neue Belege von Verletzungen der Genfer Uebereinkunft. Bei Gravelotte wurde fortgesetzt auf Sanitätspersonal geschossen, wobei ein Oberstabsarzt und drei Hilfskrankenträger verwundet wurden. Bezüglich französischer Freikorps bemerkt der Staatsanzeiger: Dieselben müssen außer kriegsministeriellen Ermächtigungsscheinen auch völkerrechtlich den französischen Militärgesetzen unterworfen und von französischen Offizieren befehligt werden, sonst können sie nur als Banden betrachtet werden.

⨯⨯ **Berlin**, 28. Aug. Die Kreuzzeitung sagt: Die Bildung dreier neuen Reservearmeen ist angeordnet: am Rhein unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, bei Berlin unter dem General Canstein, bei Glogau unter General v. Löwenfeld.

⨯⨯ **Prag**, 26. Aug. In der heutigen deutschen Klubsitzung erschienen Rieger, Bielsky und Klaudy als Deputation des Czechenklubs. Rieger begrüßt die deutschen Vertreter Böhmens und bietet die Versöhnungshand. Bisher sey dies unmöglich gewesen, wo die Czechen die Unterdrückten waren. Große Ereignisse bereiteten sich in Europa vor. Die Deutschen und die Czechen Böhmens seyen durch Fragen getrennt, welche eine einfache Mehrheit nicht lösen könne. Wir wünschen einen Lösungsversuch außerhalb des Landtags. Es solle eine Kommission von je fünf Mitgliedern aus beiden Parteien zusammentreten, welche die staatsrechtliche und die nationale Meinungsverschiedenheit zu lösen sucht. Um 11 Uhr Abends entsendet der deutsche Klub eine Deputation an den czechischen Klub, um die Geneigtheit zur Kommissionswahl auszusprechen, so wie den Dank für die Initiative zur Anbahnung der Versöhnung.

⨯⨯ **Bar-le-Duc**, 25. Aug. Am Namenstag des Königs von Bayern war hier Diner, bei welchem König Wilhelm auf das Wohl seines erhabenen Bundesgenossen trank. Roon, Moltke u. Podbielsky erhielten das eiserne Kreuz.

⨯⨯ **Bar-le-Duc**, 26. Aug. Nachmittags. (Amtlich.) Die kleine Festung Vitry (le Français) ergab sich gestern früh; sechszehn Kanonen wurden daselbst vorgefunden. Zwei Bataillone Mobilgarde, welche sich verirrt hatten, wurden von unserer Kavallerie gesprengt; 17 Offiziere und 850 Mann wurden gefangen. Diesseits ist Major Friesen schwer blessirt, 3 Mann verwundet.

⨯⨯ **Paris**, 28. Aug. Der Minister des Innern theilt unter Vorbehalt mit: Feindliche Kavallerie ist in Arcis sur Aube signalisirt. Ein Detaschement Uhlanen hat den Bahnhof in Epernay, eine andere Abtheilung die Stadt angegriffen. Die Nationalgarde soll Widerstand geleistet haben. Starke feindliche Artillerie und Reiterei ist gestern in Chalons eingerückt. — In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärte Thiers, nur dann die Ernennung zum Mitglied des Vertheidigungsausschusses annehmen zu wollen, wenn die Kammer sie genehmige. Steenacker beantragt, durch Zuruf Thiers zu wählen. Der Antrag wird abgewiesen.

⨯⨯ **Brüssel**, 27. Aug. Die Independance schreibt aus Paris: Gestern Nacht wurden 1500 Verhaftungen vorgenommen u. zahlreiche Republikaner und Sozialisten zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Man schreibt Napoleon die Absicht zu, Bourges zu befestigen, um sich mit der Regierung und den Truppen dorthin zurückzuziehen. Der gestern verworfene Antrag Keller's: Die Kammer dürfe nur in der Hauptstadt tagen, scheint hiermit im Zusammenhang zu stehen.

⨯⨯ **Brüssel**, 28. Aug. Die Independance belge erklärt es für unrichtig, daß sich ein französisches Korps im Arrondissement Montmedy befände; wenigstens bis zum Donnerstag sey kein solches dort gewesen. Die Preußen zerstörten die Ardennenbahn bis Carignan (zwischen Sedan und Montmedy); bei Longuyon (zwischen Montmedy uns Thionville) ist die Bahn von den Franzosen unterminirt.

⊙ Die Verschwörung.

Man konnte sich bisher nicht genug wundern, daß Napoleon mit unzulänglichen Mitteln und ganz wider seine Gewohnheit, ohne Bundesgenossen, den Krieg wider Deutschland begonnen hat; man vermuthete, er habe auf Süddeutschland, auf einen Aufstand in den neuen Provinzen Hannover, Hessen, Nassau gerechnet, und meinte, die einmüthige Erhebung Deutschlands habe seinen Plan gestört; man glaubte, daraus sein Zögern, den Feldzug zu eröffnen, erklären zu müssen. Aber schon beginnt es, zu tagen: Gramont hat geplaudert. Vor Beginn des Kriegs hat er einzelnen Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers erklärt, Oesterreich werde mit 300,000 Mann den Franzosen beistehen. Der jetzige Minister des Auswärtigen, der vor Kurzem in Wien als Gesandter war, hat zwar diese Behauptung Gramont's für unwahr erklärt; sie hat aber große innere Wahrscheinlichkeit. Gramont war nämlich vorher Gesandter in Wien; er war ein Vertrauter Napoleons und daher in dessen Pläne eingeweiht. Wessen wir uns von dem Grafen Beust zu versehen hatten, weiß Jedermann*). Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß zwischen diesen beiden Diplomaten geheime Verabredungen für gewisse eventuelle Fälle getroffen waren. Der Dritte im Bund war Viktor Emanuel, dem wahrscheinlich die Räumung des Kirchenstaats, mit andern Worten Rom, der Gegenstand seines Ehrgeizes, versprochen war. Die Räumung ist seitdem bekanntlich erfolgt. Auch sind die großen Rüstungen in Italien kein Geheimniß mehr. Eine Nothwendigkeit für dieselben lag nicht vor; der Zustand der italienischen Finanzen ist bekanntlich der Art, daß die Regierung jede unnöthige Ausgabe vermeiden müßte. Was anders konnten daher diese Rüstungen bezwecken, als Hilfeleistung an Napoleon! Auch munkelte man vielfach von einem geheimen Vertrag, bei welchem sogar Oesterreich betheiligt sey. Das Hin- und Hergehen der Diplomaten, z. B. des Grafen Vitzthum zwischen Wien und Florenz, ist allgemein aufgefallen; man gab vor, es gelte einem Uebereinkommen bezüglich einer gemeinsamen Grundlage der Neutralität. Dagegen berichteten die Wiener Blätter, z. B. die Neue Freie Presse, gleich bei Beginn des Kriegs, die österreichische Regierung habe Befehl ertheilt, die Enslinie zu befestigen; auch von starken Rüstungen war die Rede; es wurde sogar die Ziffer von 300,000 Mann genannt. Ist diese Uebereinstimmung mit Gramont's Erklärung lediglich ein Zufall? Man erinnert sich vielleicht auch, daß davon die Rede war, Oesterreich solle Südtyrol und Dalmatien an Italien abtreten und dafür durch Schlesien und einen Theil Bayerns entschädigt werden. War dieses ebenfalls eine müßige Kombination? Schwerlich — vielmehr erkennt man darin die abenteuernde Politik des Grafen Beust, welcher gewiß gern bereit war, sich in eine Verschwörung wider Preußen einzulassen. Oesterreich sollte Preußen im Osten, Frankreich im Westen angreifen, die süddeutschen Staaten sollten neutral bleiben, zumal sie von zwei Seiten bedroht waren. Aber welche Rolle fiel der italienischen Armee zu? Diese sollte Polizeidienste in Frankreich versehen, damit die getreue Stadt Paris nicht etwa im Rücken der Armee meuterisch werde. Zur Ausführung dieses Plans gehörte vor Allem Zeit, und gerade diese hat Preußen den Gegnern nicht gelassen; außerdem hat die einmüthige Erhebung Deutschlands ihre Rückwirkung auf Deutsch-Oesterreich nicht verfehlt. Dem Grafen Beust erstand im eigenen Land ein mächtiger Gegner, welcher seine Schritte auf's Genaueste kontrolirte. Er mußte fürchten, vor der Zeit verrathen zu werden. Dann kamen Schlag auf Schlag die Siegesbotschaften der deutschen Heere, während man auf französische Siege, mindestens aber auf einen wechselvollen Kampf, bei welchem die preußischen Heere bedeutend geschwächt worden wären, gerechnet hatte. Dazu Rußlands Haltung — kurz man sah in der Wiener Hofburg ein, es sey nicht gerathen, sich weiter in die Sache einzulassen — daher die Abrüstung. Aber Italien? Es wäre nicht unmöglich, Viktor Emanuel eine neue Schwenkung machen, ihn auf die Seite der Sieger übergehen zu sehen, um vielleicht Savoyen und Nizza wieder zu gewinnen. Das Netz ist zerrissen, wir sind gerettet; aber vergessen wir es nicht: wir sind gerettet durch unsere Eintracht, durch unsere Entschlossenheit und durch die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen.

Deutschland.

✳ **Karlsruhe**, 28. Aug. Die neuesten Pariser und belgischen Blätter bestätigen, daß die französische Armee unter Mac-Mahon einen Versuch macht, Bazaine aus Metz zu befreien; das Hauptquartier befand sich Mittwoch, den 24., in Mezières, ziemlich nahe an der belgischen G[illegible] der kaiserl. Prinz, auch ohne Zweifel Napoleon selbst wurden am [illegible] Tage nach Rethel, etwa halbwegs zwischen Rheims und Mezières, [illegible] dert. Von dieser letzteren Stadt führt die Eisenbahn über Sedan [illegible] Montmedy und Thionville. Dort soll offenbar Bazaine von Me[illegible] versuchen, seine Vereinigung mit Mac-Mahon zu bewerkstelligen. [illegible] deutsche Heerführung kennt diesen Plan und wird den tollkühnen [illegible] kenmarsch Mac-Mahon's zu seinem Verderben auszubeuten wissen.

*) Ein Pariser Brief im Journal de Geneve gibt weitere Aufschlüsse.

Berlin, 25. Aug. (Kö.Z.) Die Independance belge spri[illegible] eifrig dafür, daß das Staatsgebiet Frankreichs beim Friedens[illegible] unversehrt erhalten werde, damit aus dem Kriege kein Kampf der [illegible] werde u. s. w. Das belgische Blatt vergißt, daß, wenn eine Nation, [illegible] die französische, bei ihren räuberischen Gelüsten und Provokationen [illegible] gesichert wäre, daß am Ende des Krieges die Integrität ihres T[illegible] riums unverletzt und unvermindert bleiben werde, gegen die stete [illegible] hung des Weltfriedens u. den Wiederausbruch eines Krieges, der D[illegible] land die schwersten Wunden schlägt, nicht die geringste Bürgschaft [illegible] ben wäre. Die Indep. belge irrt vollständig mit ihrer Behauptung, [illegible] nig Wilhelm habe in seiner Proklamation vom 11. August die U[illegible] fehrbarkeit des französischen Staatsgebietes verheißen. Davon steht i[illegible] Proklamation des Königs kein Wort. Es heißt dort, der König [illegible] Krieg gegen die französischen Soldaten, nicht gegen französische B[illegible] als eine Warnung, daß Zivilpersonen nicht auf die deutschen Tr[illegible] schießen sollen, wie der Verfolg der Proklamation das deutlich sagt. [illegible] Gegentheil hat der König in seinem Schreiben an den Papst in [illegible] einstimmung mit allen amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen [illegible] ßens erklärt, der Friede sey nur möglich, wenn Bürgschaften für die [illegible] und Sicherung desselben gegeben würden. Ueber den Sinn dieser F[illegible] rung hat der Staatsanzeiger die Schwerhörigsten aufgeklärt und die [illegible] lustlisten unserer Armee liefern den weiteren Kommentar dazu. Im [illegible] gen geziemt es am wenigsten den Belgiern, die durch die preußischen [illegible] sen vor den französischen Raubgelüsten geschützt worden sind, in [illegible] unzulässigen Weise für Frankreich Partei zu ergreifen.

Berlin, 25. Aug. (Nat.-Z.) Zum kommissarischen Betriebs-Ins[illegible] für die französische Bahn von Forbach bis Metz ist, wie wir hören, [illegible] Baumeister Ulrich aus Saarbrücken bestellt.

⨯ **Berlin**, 26. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. setzt den Sachv[illegible] der angeblichen Verletzung der Neutralität Belgiens durch T[illegible] porte von Verwundeten auseinander. Am 20. August ging von S[illegible] brücken die amtliche Anzeige ein, daß daselbst so zahlreiche Tran[illegible] preußischer und französischer Verwundeter angemeldet seyen, daß St[illegible] gen von Eisenbahnzügen und dadurch große Kalamitäten für die B[illegible] ten zu besorgen seyen. Eine wesentliche Erleichterung durch Herbeiführ[illegible] einer schnelleren Beförderung in die Spitäler würde durch die Bem[illegible] des auf einer kleinen Strecke durch Luxemburg und Belgien von [illegible] über Wasserbillig nach Aachen gehenden Eisenbahnstranges erreicht [illegible] den. Obgleich die Benutzung der Bahn von Trier nach Aachen [illegible] unbewaffnete Individuen mit der Neutralität Luxemburgs und Bel[illegible] im vollen Einklange gestanden hätte, hielt es die kön. Regierung doch [illegible] gemessen, in Brüssel und Luxemburg vertraulich anzufragen. Die Ge[illegible] migung erfolgte sofort, während die französische Regierung, bevor [illegible] ein Zug auf der gedachten Linie abgelassen war, in Luxemburg u. Br[illegible] kategorische Einsprache gegen die Benutzung der neutralen Bahn zu [illegible] sem Zwecke der Humanität erhob. Die natürliche Folge des Verh[illegible] des französischen Kabinets ist, daß man auf der nun allein verfüg[illegible] Linie selbstverständlich zunächst deutsche Verwundete weiter befördert [illegible] die französischen Verwundeten, Dank der gehässigen Haltung ihrer R[illegible] rung, um so länger auf Abführung in die Spitäler warten müssen. F[illegible] für fällt allein der französischen Regierung die Schuld zu. — Die K[illegible] zeitung meldet, daß der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, w[illegible] der Infallibilität beabsichtige, seine Würde niederzulegen.

*) **München**, 26. Aug. Auf Antrag des landwirthschaftlichen Be[illegible] nimmt der Magistrat unserer Stadt mit Rücksicht auf die dermaligen [illegible] verhältnisse Umgang von der diesjährigen Abhaltung des Zentralland[illegible] schaftsfestes, bekannter unter dem Namen Oktoberfest, zu wel[illegible] alljährlich Tausende aus weiter Ferne herbeiströmen und den Münch[illegible] helfen, unseren Brauern die letzten Reste jener Fabrikate moderner B[illegible] kunst, welche dieselben „Bier" zu nennen belieben, wegzutrinken.

Dresden, 25. Aug. Gestern kam der König, wie das Dres[illegible] mittheilt, von Pillnitz nach Dresden, um auf dem Leipziger Bah[illegible] die nach dem Rheine heute abrückenden sächsischen Landwehr[illegible] taillone zu begrüßen. Der König wurde von den Truppen mit [illegible] haften Hurrahrufen empfangen, welche sich beim Abgange des Zuges [illegible] fach wiederholten.

Ausland.

Basel, 27. Aug. (B.N.) Wir vernehmen, daß die deutschen T[illegible] pen im Elsaß heute, 2000 Mann stark, bis Markolsheim bei K[illegible] vorgerückt sind. Damit scheint auch die nächstens stattfindende Bes[illegible] des Departements Oberrhein in Aussicht gestellt.

* **Paris**, 25. Aug. Auf die bisherige verhältnißmäßige Ruhe [illegible] seit heute Mittag durch die Vorgänge im gesetzgebenden Körper eine [illegible] Aufregung. Dazu der herannahende Feind und die nach Tr[illegible] Bekanntmachung in naher Aussicht stehende Belagerung. Gestern sah [illegible] preußische Uhlanen zu Meaux, zu Chateau-Thierry, zu Nogent; vorge[illegible] haben sie zu Pithiviers (im Loiret) den Telegraphen zerstört. Der k[illegible] Prinz ist mit der Bahn nach Rethel (Departement Ardennen) abge[illegible] gen. Mac-Mahon will dem in Metz eingeschlossenen Bazaine Hilfe [illegible] gen. Zu diesem Zwecke scheint Graf Palikao die Transportmittel der [illegible] Paris-Lyon-Mittelmeer mit Beschlag belegt zu haben. Es handelt sich [illegible] den verzweifelten Versuch eines Truppentransports auf der Linie Rhe[illegible] Mezières-Thionville, der seit Dienstag im Gange scheint.

* **Paris**, 25. Aug. Nach dem Monit. univers. ist der Dienst [illegible] der Linie Paris-Mühlhausen auf der Strecke Chaumont-Langres u[illegible] brochen. Die Ostbahn hat vorsichtshalber ihr Material und 13 Lok[illegible] tiven, die zu Chaumont standen, zurückgezogen. Die Strecke Chalind[illegible] Gray (Richtung von Langres nach Lyon) ist noch in Betrieb. — D[illegible] Hauptquartier Mac-Mahon's war am 24. d. zu Mezières. [illegible] Rheims wurde auf dem Bahnhof von 400 bis 500 Soldaten, unter[illegible] von Leuten aus dem Volke, ein Eisenbahnzug mit Lebensmitteln ge[illegible] dert, während der Zug des kaiserlichen Prinzen nach Rethel abging. [illegible] Der Zwiespalt zwischen Trochu und der Regierung tritt immer m[illegible] hüllter hervor. Nach Berichten aus Wien ist kein Einschreiten der [illegible] tralen Mächte zu Gunsten Frankreichs zu erwarten.

** **Bombay**, 23. Aug. Man hat hier folgende Nachrichten von T[illegible] Tsin erhalten: Der Vertreter Frankreichs, Herr v. Redecho[illegible] verlangt eine dringende Genugthuung, die Hinrichtung von 3 Man[illegible] nen und die Loslassung der zahlreichen einheimischen Christen, welche [illegible] gefangen gehalten werden. Der Vizekönig von Banop-Fo geht auf [illegible] Bedingungen ein, mit Ausnahme der Hinrichtung des neuen Mandar[illegible] der sein Leutnant war, Man hatte iha damit bedroht, unverzüglich [illegible] Stadt Tien-Tsin zu beschießen, wenn er die Bedingungen nicht ann[illegible] Das Ergebniß der Verhandlungen ist noch nicht bekannt.

Verschiedenes.

Aus Westphalen, 21. Aug. (Kö.Z.) Von Johannitern im [illegible] kommen dringende Aufforderungen an die Privatwohlthätigkeit in der [illegible] math, schleunigst wollene Leibbinden an unsere Soldaten in F[illegible] reich zu liefern. Und gewiß machen Bivouaks auf nasser Erde u. sch[illegible] Nahrung, so wie die in Folge dessen bereits auftretende Ruhr Leibb[illegible] für alle Soldaten dringend nothwendig. Aber die Privatthätigkeit k[illegible] da zu langsam und vereinzelt, und erreicht also den Zweck nicht. E[illegible] darf wohl nur dieser Bemerkung, damit durch die betreffenden Mi[illegible] behörden für ein so überaus wesentliches Erforderniß gesorgt werde, [illegible] ja in einigen Tagen geschehen kann.

Redakteur: C. Macklot.

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.